

Wien, am Donnerstag, den 3. Juli 1930 Zweite Ausgabe

Die Diphtheriefälle in einer Wiener Schule.Eine Darstellung des amtsführenden Stadtrates im GemeinderatsausschussImmunisierung gegen Diphtherie unbedingt notwendig.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Wohlfahrts-
wesen und soziale Verwaltung wurde der amtsführende Stadtrat, Professor Dr.
Tandler, wegen der in einzelnen Zeitungen publizierten Diphtheriefälle in der
städtischen Volksschule in der Galileigasse interpelliert. Stadtrat Professor
Dr. Tandler gab eine kurze zeitliche Zusammenstellung über die verschiedenen
Vorkommnisse und zeigte dabei folgendes: "Der erste der erkrankten und dann
leider verstorbenen Schüler, Johann Garms, war am 28. Mai noch gesund in der
Schule. Am 29. Mai, einem Feiertag, erkrankte er und betrat von diesem Augen-
blicke an die Schule überhaupt nicht mehr. Der behandelnde Arzt stellte den
Krankheitsprozess den Eltern zunächst als einen nicht schweren dar; als dann
am 31. Mai die Symptome bedrohlich wurden, veranlasste der behandelnde Arzt
die sofortige Ueberführung des kranken Kindes in das Spital und erstattete
gleichzeitig die durch das Epidemiegesetz vorgeschriebene Meldung an das Ge-
sundheitsamt des betreffenden Bezirkes. Am 1. Juni wurde die Wohnung der El-
tern des Kindes bereits desinfiziert. Die Infektionsanzeige des behandelnden
Arztes langte am 2. Juni um 11 Uhr vormittags beim Oberbezirksarzt ein, der
sich daraufhin sofort in die Wohnung begab und dort erfuhr, dass das kranke
Kind bereits in das Spital gebracht und die Wohnung desinfiziert sei, ein
Beweis, dass die städtischen Einrichtungen zur Seuchenverhütung sicher und
prompt arbeiten. Der Oberbezirksarzt schickte dann noch am 2. Juni um 4 Uhr
nachmittags den ihm zugeteilten Sanitätsgehilfen zum Schulwart, um der
Schule bekanntzumachen, dass am nächsten Tage die Klasse, in der der Schü-
ler Johann Garms noch als Gesunder gewesen war, desinfiziert werde. Die Desin-
fektionsgruppe der Stadt Wien wurde ebenfalls am Nachmittage des 2. Juni
verständigt und traf auch am Morgen des 3. Juni in der Schule ein. Die Schü-
ler der Klasse, die Grams besucht hatte, wurden am 3. Juni von der Schule
nach Hause geschickt, ohne dass sie den Klassenraum betreten hätten. Am 2.
Juni war der Schüler Josef Gilly noch gesund in der Schule; am 3. Juni er-
krankte er und wurde am 4. Juni durch seinen behandelnden Arzt in das Spi-
tal abgegeben. Am gleichen Tage ist auch die Infektionsanzeige erstattet
worden. Da nun schon ein zweiter Krankheitsfall in einer Klasse vorlag, wurde
die Klasse endgültig gesperrt. Dazu muss bemerkt werden, dass die Klasse
am 3. Juni ohnehin wegen der Desinfektion, am 4. Juni wegen einer Lehrerkon-
ferenz von den Kindern nicht besucht war, obwohl der Einlass von Kindern
nach der Desinfektion selbstverständlich vollkommen gefahrlos gewesen wäre.
Die Schliessung der Klasse wurde durch die ganze Inkubationsfrist aufrecht-
erhalten. Da bekannt wurde, dass der Schüler Karl Tuschkany, der am 18. Juni
die Schule noch besuchte, am 20. Juni (der 19. Juni war ein Feiertag) erkrankt
sein soll, sandte die Schulleitung an diesem Tage eine Schulanfrage zum Zwecke
der Erhebung an das Gesundheitsamt. Genau so verhielt sie sich im Falle des
Schülers Franz Modes, der später erkrankte, so dass also um den 20. Juni zwei
neue diphtherieverdächtige Fälle dem Gesundheitsamt bekannt wurden. Da nun
Eltern und Lehrer ängstlich wurden, wurde die gesamte Schule desinfiziert und
für 3 Tage gesperrt. Ausserdem wurde veranlasst, dass die Klasse, in der sich
die 4 Diphtheriefälle ereignet hatten, bis zum Ende des Schuljahres gesperrt
werde. Der Oberbezirksarzt gab sogar der Schulleitung den Rat, von einer Zeug-
nisverteilung Abstand zu nehmen und die Eltern der Schüler aufzufordern, die
Zeugnisse zu beliebiger Zeit abzuholen. Obwohl der Oberbezirksarzt und auch
der Stadtphysikus Dr. Wielsch, der sich in der Zentrale des Gesundheitsamtes
der Stadt Wien seit Jahrzehnten mit der Bekämpfung der Infektionskrankheiten
beschäftigt, die Eltern aufmerksam gemacht hatten, dass zu irgendeiner Beun-
ruhigung oder Besorgnis gar kein Anlass sei, forderten die Eltern die Sper-
rung der Schule für den Rest des Schuljahres. Sie wurden dahin belehrt, dass
eine solche Sperrung aus medizinischen Gründen nicht notwendig und auch
nicht durchführbar sei. Darauf erklärten sie, dass sie sich an den Stadtschul-
rat wenden würden, der dann auch tatsächlich die Schule sperrte. Aus den ka-
lendarischen Ausführungen geht zunächst hervor, dass kein Kind im Anschluss
an die ersten beiden Krankheitsfälle erkrankt ist, obwohl auch eine weitere
Ausdehnung der Krankheit nicht für eine Infektion in der Schule beweisend
wäre. Es ist also unzweifelhaft alles geschehen, was zu geschehen hatte; der
Erfolg sprach für die Richtigkeit der Massnahmen. Das neuerliche Auftreten von

zwei Diphtheriefällen lange nach Ablauf der Inkubationszeit zeigt, dass in einer Stadt, in der die Diphtherie eine Ausbreitung gewonnen hat, wie es schon seit Jahren nicht der Fall war, Diphtheriefälle immer wieder in allen möglichen Schulen und Klassen vorkommen können, ohne dass irgendein Verschulden vorläge. Es sei nur angeführt, dass im Mai 1927 268, im Mai 1928 266, im Mai 1929 295 und im Mai 1930 451 Diphtheriefälle gezählt wurden, dass also die Diphtheriehäufigkeit sich im heurigen Jahr fast verdoppelt hat. Zusammenfassend kann man feststellen, dass kein Kind durch eine Unterlassung irgendeiner notwendigen Massnahme geschädigt wurde. Von verschiedenen Stellen wurde darauf hingewiesen, dass die verspätete Ankunft der ersten Infektionsanzeige wegen des dazwischenliegenden Sonntags bedeutungsvoll sei. Es sei bemerkt, dass die Zeit von dem ersten Verdachte bis zur wirklichen Feststellung einer Diphtherie in sehr vielen Fällen mehrere Tage beträgt. Auch in dem ersten Erkrankungsfall in der Schule Galileigasse konnte erst nach zwei Tagen Diphtherie festgestellt werden. Gerade diese Zeit kann aber entscheidend sein. Wer weiss, wie schwierig es unter Umständen ist, die Diagnose "Diphtherie" zu stellen, wird keinem Arzte einen Vorwurf machen. Die Desinfektion hätte bei aller Beschleunigung 24 Stunden früher wohl gemacht werden können, doch ist das nicht von jener Bedeutung, die ihm von Laien zugemessen wird. In infektionsärmeren Zeiten wurde nach der Konstatierung eines Diphtheriefalles weder gesperrt noch desinfiziert; erst das Ansteigen der Epidemie hatte eine Verschärfung aller Vorkehrungsmassnahmen hervorgerufen. Es wurde auch davon gesprochen, dass man die Infektionsträger, also die Bazillenträger, in den Klassen ausforschen und sie dann aus der Schule entfernen solle. Das Gesundheitsamt der Stadt Wien hat systematische Untersuchungen über die Zahl der Diphtheriebazillenträger in den Wiener Schulklassen durchgeführt und hat zeigen können, dass durchschnittlich dreissig Prozent aller Schulkinder Diphtheriebazillenträger sind; in einzelnen Klassen stieg diese Zahl sogar bis über fünfzig Prozent. Wenn alle diese Kinder vom Schulbesuche ausgeschlossen wären, wenn alle Klassen, in denen sich solche Bazillenträger befinden, gesperrt würden, dann wäre in Wien ein Unterricht während des ganzen Jahres vollkommen ausgeschlossen. Die Stadt Wien könnte ihre Schulen ruhig schliessen, ihre Lehrer abbauen. Man hat schliesslich der Meinung Ausdruck gegeben, dass die Infektionsmeldungen auch telefonisch oder anders durchgeführt werden und dadurch beschleunigt werden könnten. Gewiss ist das in manchen Fällen möglich. Nach dem Epidemiegesetz ist der Arzt verpflichtet, die Infektionsmeldung zu erstatten; er ist jedoch nicht zur telefonischen Meldung verpflichtet. Nur wenn in einem Spital zum ersten Male die Diagnose "Diphtherie" gemacht wird, ist das Spital verpflichtet, die Meldung sofort zu erstatten. Es ist auch vom Gesundheitsamt veranlasst worden, dass in Zukunft die Kinderspitäler diese Meldungen telefonisch an die Zentrale des Gesundheitsamtes erstatten, da sich in diesem Amte ein Tag- und Nacht laufender Permanenzdienst befindet. Durch Beschleunigung von Meldungen, durch alle möglichen und unmöglichen Desinfektionsversuche wird man aber die Diphtherie nicht bekämpfen können. Das einzige Mittel, das angewendet werden müsste, ist die Immunisierung unserer Kinder. In Amerika ist diese Immunisierung bereits in sehr hohem Masse durchgeführt. Es gibt dort Städte, in denen nur noch Erwachsene an Diphtherie erkranken, die in ihrer Jugend nicht immunisiert wurden. In Amerika haben sich aber auch alle Stellen in den Dienst dieser Immunisierung gestellt. Die hohen Würdenträger der verschiedenen Konfessionen haben selbst die Propaganda für die Immunisierung betrieben oder durch die ihnen unterstehenden Priester von der Kanzel betreiben lassen. So sind in Amerika Millionen Kinder immunisiert. In Deutschland sind es bereits Hunderttausende Kinder, die ebenfalls immunisiert sind. Bei uns in Oesterreich wurde vor einigen Jahren die Immunisierung durch ein Gift-Gegengiftgemisch begonnen. Diese Immunisierung ist jedoch vom Ministerium auf Antrag des Obersten Sanitätsrates verboten worden, weil sich in Baden die bekannten fünf Todesfälle ereignet hatten. Statt also eine fehlerhafte Durchführung des Gemisches zuzugeben, wie sie sich ja bei aller menschlichen Genauigkeit vor allem in den Anfängen eines Verfahrens ereignen kann, hat die Behörde das Verfahren verboten und dadurch die Immunisierung der Kinder in Oesterreich unmöglich gemacht. Stadtrat Professor Dr. Tandler bemerkte schliesslich, dass er bei seinem Aufenthalte in Amerika die Resultate des Immunisierungsverfahrens und das Verfahren selbst genau studieren konnte und dass er alle Vorbereitungen getroffen habe, um die Immunisierung auch in Wien einzuführen. Das sei aber nicht möglich, weil das Verbot des Ministeriums noch immer bestehe. Es werde sich also empfehlen, zunächst dieses Verbot zurückzunehmen und dann so rasch wie möglich an die Immunisierung unserer Kinder gegen Diphtherie zu gehen.